Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungs-Preisliste Nr. 6578) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-2c.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2499 — **Ahrensburg, Dienstag, den 16. Juli 1895** — **18. Jahrgang.**

Hierzu:
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Vor 25 Jahren.

* Wir sind in die Zeit eingetreten, in der vor 25 Jahren die Dinge sich so rasch und verhängnißvoll entwickelten, daß zwei große Nationen in wenigen Tagen aus dem tiefsten Frieden in einen der blutigsten Kriege gestürzt wurden, den die Welt je gesehen hat. Am 13. Juli hatte König Wilhelm das Ansinnen des französischen Botschafters, die Versicherung abzugeben, daß er eine Kandidatur des Hohenzollernprinzen auf den spanischen Thron nie wieder zugeben würde, bestimmt abgelehnt. Weitere Audienzen in der Sache wurden dem Botschafter verweigert. Unterm 14. Juli wurden von deutscher Seite Nachrichten über die Vorgänge in Ems durch die Zeitungen veröffentlicht. Am 15. Juli erklärte die französische Regierung im Senat und in der Kammer, daß Frankreich durch die Weigerung des preußischen Königs, den französischen Botschafter zu empfangen, beschimpft sei und daß bereits am 14. die (französischen) Reserven einberufen seien. Ein Kredit von 66 Millionen wird bewilligt und die mobile Nationalgarde einberufen.

Am gleichen Tage kehrte König Wilhelm von Ems nach Berlin zurück, auf dem ganzen Wege begeistert begrüßt. Der Kronprinz, Bismarck, Moltke und Roon fuhren dem König bis Brandenburg entgegen, die Depeschen aus Paris ließen keinen Zweifel mehr an dem Ausbruch des Krieges. Noch am 15. wurde die Mobilmachung der gesammten norddeutschen Streitkräfte befohlen, der Bundesrath wurde zum 16., der Reichstag zum 19. Juli einberufen.

Das neue Jagdschein-Gesetz.

Die Hauptbestimmungen des neuen Jagdscheingesetzes sind folgende:

§ 1. Wer die Jagd ausübt, muß einen auf seinen Namen lautenden Jagdschein bei sich führen. Zuständig für die Ertheilung des Jagdscheines ist der Landrath (Oberamtmann), in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde desjenigen Kreises, in welchem der den Jagdschein Nachsuchende einen Wohnsitz hat oder zur Ausübung der Jagd berechtigt ist. Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz haben, kann der Jagdschein gegen die Bürgschaft einer Person, welche in Preußen einen Wohnsitz hat, ertheilt werden. Die Ertheilung erfolgt durch die für den Bürgen gemäß Absatz 1 zuständige Behörde. Der Bürge haftet für die Geldstrafen, welche auf Grund dieses Gesetzes oder wegen Uebertretung sonstiger jagdpolizeilicher Vorschriften gegen den Jagdscheinempfänger verhängt werden, sowie für die Untersuchungskosten.

§ 2. Eines Jagdscheines bedarf es nicht: 1) zum Ausnehmen von Kibitz- oder Möveneiern, 2) zu Treiber- und ähnlichen bei der Jagdausübung geleisteten Hülfsdiensten, 3) zur Ausübung der Jagd im Auftrage oder auf Ermächtigung der Aufsichts- oder Jagdpolizeibehörde in den gesetzlich vorgesehenen Fällen. Der Auftrag oder die Ermächtigung vertritt die Stelle des Jagdscheines.

§ 3. Der Jagdschein gilt für den ganzen Umfang der Monarchie. Er wird in der Regel auf ein Jahr ausgestellt (Jahresjagdschein). Personen, welche die Jagd nur vorübergehend ausüben wollen, kann jedoch ein auf drei aufeinanderfolgende Tage giltiger Jagdschein (Tagesjagdschein) ausgestellt werden.

§ 4. Für den Jahresjagdschein ist eine Abgabe von 15 Mark, für den Tagesjagdschein von 3 Mark zu entrichten. Personen, welche weder Angehörige eines deutschen Bundesstaates sind, noch in Preußen einen Wohnsitz oder Grundbesitz haben, müssen eine erhöhte Abgabe für den Jahresjagdschein von 40 Mark, für den Tagesjagdschein von 6 Mark entrichten. Neben der Jagdscheinabgabe werden Ausfertigungs- oder Stempelgebühren nicht erhoben. Gegen Entrichtung von einer Mark kann eine Doppelausfertigung des Jagdscheines gewährt werden. Die Jagdscheinabgabe fließt zur Kreiskommunalkasse, in den Stadtkreisen zur Gemeindekasse, in den hohenzollernschen Landen zur Amtskommunalkasse. Ueber die Verwendung der eingegangenen Verträge hat die Vertretung des betreffenden Kommunal-Verbandes zu beschließen.

§ 5. Von der Entrichtung der Jagdscheinabgabe sind befreit: die auf Grund des § 23 des Forstdiebstahls-Gesetzes vom 15. April 1878 (Gesetz-Sammlung Seite 222) beeidigten, sowie diejenigen Personen, welche sich in der für den Staatsforstdienst vorgeschriebenen Ausbildung befinden. Der unentgeltlich ertheilte Jagdschein genügt nicht, um die Jagd auf eigenem oder gepachtetem Grund und Boden oder auf solchen Grundstücken auszuüben, auf welchen von dem Jagdscheininhaber außerhalb seines Dienstbezirkes die Jagd gepachtet worden ist. — Die Unentgeltlichkeit ist auf dem Jagdschein zu vermerken.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Invaliditäts- und Altersversicherung für den Kreis Stormarn in Wandsbek und des Schiedsgerichts der Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaften in Kiel für den Kreis Stormarn in Wandsbek ist der Herr Amtsrichter Claussen, zu seinem Stellvertreter Herr Regierungs-Assessor von Goerschen bestellt. Der Sitz des Schiedsgerichts der Invaliditäts- und Altersversicherung ist vom 1. Juli d. Js. ab von Oldesloe nach Wandsbek verlegt worden.

—§ Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission Herr Regierungsrath Lorenz ist zur Ableistung einer militärischen Uebung in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum 14. September d. Js. beurlaubt; derselbe wird durch Herrn Regierungsassessor v. Goerschen vertreten.

* **Ahrensburg,** 15. Juli. Am Sonntag, den 28. d. Mts. findet der 3. Kreisfeuerwehrtag des Bezirks Kreis Stormarn in Reinfeld statt. Für die Delegirten-Versammlung, die Vormittags 10½ Uhr im Lokal „Stadt Hamburg“ beginnt, ist folgende Tagesordnung festgestellt: 1. Jahresbericht des Vorstandes, Statistik des Kreisfeuerwehrbezirks Stormarn. 2. Rechenschaftsbericht des Kassirers. 3. Bericht des Vorsitzenden über den Provinzial-Feuerwehrtag in Marne. 4. Beschlußfassung über die Erhöhung der Beiträge zur Kasse des Kreisfeuerwehrbezirks. 5. Ergänzungswahl des Vorstandes; es scheiden aus der zweite Vorsitzende v. Gehlen-Wandsbek und der Kassirer Buchwald-Alt-Rahlstedt. 6. Wahl des Versammlungsortes für 1896. Dazu liegen Anträge vor von Wandsbek, Ahrensburg und Schiffbek.

—* In Bünningstedt stürzte am Sonnabend Morgen der 7jährige Sohn des Gemeindevorstehers Ahrens vom Heuboden und schlug mit dem Kopf auf das Rad eines Wagens. Das Kind erlitt eine erhebliche Verletzung an der Stirn, wodurch der Knochen blosgelegt wurde und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

—* In den letzten Tagen hat sich Professor Falbs Prophezeihung von dem regenreichen Julimonat leider bewahrheitet, es sind fast ununterbrochen enorme Regenmassen herniedergegangen. Der viele Regen beginnt schon recht ungünstig auf die Ernteprodukte einzuwirken; nicht allein, daß noch viel Heu draußen ist, der schwere Regen schlägt auch den Roggen nieder, der sich zum großen Theil nicht wieder aufrichten kann. Auch den Kartoffeln ist die viele Nässe nicht zuträglich.

Aus dem Walde. 14

Roman von **M. Brandruh.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Nur zu bereitwillig war das junge Mädchen dann auch dem Rufe des Geliebten gefolgt. Um nicht unnöthig aufzufallen, erschien Curt nun statt in Forstuniform in leichtem sommerlichen Zivilanzug auf dem Stelldicheinplatze. Dann setzte sich das Pärchen in eine unbeachtete Ecke des Wartesaales zweiter Klasse. Russische Reisende füllten das Gemach. Und während sich diese laut bei Rothwein und anderen Getränken unterhielten, flüsterten die Liebenden von Zukunft und Vergangenheit.

„Also übermorgen wirst Du es noch einmal versuchen, den harten Sinn Deines Vaters zu erweichen, Aennchen?“ fragte Curt jetzt und blickte zärtlich in das Gesicht des lieblichen Geschöpfes an seiner Seite.

„O, Gott!“ seufzte er dann, „wenn es Dir doch gelingen möchte! Aber warum gedenkst Du gerade übermorgen zu sprechen, Kind? Wie ich Dir schon sagte, bin ich dann ja schon nicht mehr hier. Und doch hätte ich das Resultat Deines Versuches so gern gleich erfahren.“

„Ei — ei!“ drohte Anna, und ein schwaches Lächeln huschte über ihre schönen Züge. „Bist Du denn so vergeßlich, daß Du nicht mehr weißt, was für ein Fest übermorgen in Karemba gefeiert wird? — Besinne Dich nur, Schatz!“ —

„Ach Gott, ja, jetzt kommt mirs wieder in den Sinn: Der Geburtstag Deines Vaters fällt ja wohl auf diesen Tag?“ —

„Ganz recht, Curt! Und da er an derartigen Familienfesten stets ungewohnt weich gestimmt ist, will ich es versuchen, ihm zu unsern Gunsten in das Herz zu reden. Mein gutes Mütterchen rieth mir dazu und verspricht auch, ihre Bitte mit der meinen zu vereinen. Denn daß ich Dirs nur sage: Sie steht ganz auf unserer Seite und hat schon manches ungewohnte Wort dafür vom Vater hinnehmen müssen. . . Ueberhaupt, Schatz, wenn ich die treue Seele nicht mehr hätte, wäre ich schon längst vollends verzweifelt.“

„Die Gute — Liebe!“ rief Curt. „Möge der große Gott sie Dir noch recht lange erhalten!! Doch nun sag mir auch, mein Herz, wie willst Du mich über den Erfolg Deines Unternehmens unterrichten?“ —

„Ist er ein guter, so depeschire ich nur die drei Worte: „Wir erwarten Dich!“ Im andern Falle — erhältst Du einen Brief von mir.“ . . .

Es war Zeit, daß sich die jungen Leute trennten. Ein Aufblick belehrte sie, wie die Reisenden das Wartezimmer zu verlassen begannen, um ihre Koupees aufzusuchen. Verstohlen drückten die Liebenden sich nan noch die Hände, dann schieden sie auch von einander. . . Curt verließ zuerst das Gemach und mischte sich unter das Publikum auf dem Bahnsteig. Anna aber huschte gleich darauf durch die nach der andern Seite mündende Thür, welche sie auf einen Korridor führte. Dann eilte das junge Mädchen eine Treppe hinauf. Gleich darauf klopfte sie an der Wohnung des Stationsvorstehers, dessen junge Frau ihr eine liebe Freundin war. . .

Während Anna dann ein gemüthliches Stündchen harmloser Plauderei bei dem lustigen Weibchen verlebte, schritt der junge Oberförster in Gedanken verloren durch den Wald. Anfangs befand er sich noch ganz unter dem Einfluß der ihm von der Geliebten eingehauchten Hoffnungsfreudigkeit. Je näher er aber der Stätte seiner Berufsthätigkeit kam, desto deutlicher trat ihm auch das ganze Wesen des Försters wieder vor die Seele. Und statt der eben noch empfundenen Glückseligkeit bemächtigte sich seiner aufs Neue eine trübselige zum Zweifeln geneigte Stimmung. Und diese verblieb ihm auch bis zu seiner Abreise nach der Heimath.

— — — — — — — — — — — —

Da die Wachtmeisterin keine Ahnung von dem Besuch des Sohnes hatte, war sie natürlich überrascht, als er — um die sechste Abendstunde des nächsten Tages — ganz unerwartet bei ihr eintrat. Freilich erschrak Frau Martha sichtlich, als Curt ihr alsbald von den Schwierigkeiten sprach, die der sonst so gütige Förster seiner Verbindung mit der Geliebten entgegensetzte. Ja der Ausdruck tiefen Schmerzes legte sich bei dieser wenig vermutheten Mittheilung auf ihr feines bleiches Gesicht. Hatte sie Anna doch lieb wie eine Tochter und keinen trauteren Gedanken gekannt, als in ihr die künftige Frau ihres Sohnes sehen zu dürfen. Aber mit dem Opfermuth der Mutter beherrschte sie auch sofort wieder die eigenen Empfindungen und suchte Curt nunmehr über die Bitternisse zu trösten, die ihm die jüngste Vergangenheit gebracht. Dann aber strich sie ihm zärtlich das blonde Haar aus der Stirn, und tief sehend, meinte sie noch:

„Nach den schmerzlichen Erfahrungen, die Rinow durch seine einzige Schwester gemacht, ists doch im Grunde genommen nicht zu verwundern, daß er gegen den Privatdienst eingenommen worden. Doch wie gesagt, mein Sohn, laß ihm nur Zeit, sich in die veränderten Verhältnisse zu finden. Wenn er erst gesehen haben wird, daß Du fest in Deinem nunmehrigen Amte stehst und die Einkünfte desselben wirklich so bedeutend sind, wie sie Dir der Baron zugesagt, wird er schließlich doch noch zu Eurer Verbindung „Ja und Amen“ sprechen. Die Hauptsache ist nur, daß Anna Dir treu bleibt.“

„Dessen hat mich das liebe Mädchen wiederholt versichert. Denn natürlich stehen wir — wenn auch in einem heimlichen — so doch fortlaufenden schriftlichen und persönlichen Verkehr,“ entgegnete Curt. „Dennoch kann ich nicht hoffnungsreich in die Zukunft blicken. Freilich beabsichtigt Anna morgen, am Geburtstage ihres Vaters, noch einmal ihre ganze Ueberredungskunst aufzuwenden

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Kleine Mittheilungen.

— In Garding starb am 12. d. M. der Amtsrichter Nissen, geboren 1825 in Tondern. Der Verstorbene machte den Feldzug von 1849/51 gegen Dänemark mit, zunächst im Studentenkorps und entging durch einen Zufall der Gefangennahme bei Krusau. In der Schlacht bei Friederica wurde er schwer verwundet.

— Die freiwillige Feuerwehr in Schönberg erhielt von der Schlesischen Feuer-Versicherung ein Anerkennungsschreiben und 100 Mk. für die schnelle und thatkräftige Hülfe bei dem Brande des Hauses des Schmieds Wiese in Schönberg.

— Von einem Neubau in Uetersen stürzte ein Zimmergeselle aus bedeutender Höhe herab und erlitt schwere Verletzungen am Kopf.

— An seinen Absender in Uetersen kam am 12. d. M. ein Brief zurück, der am 10. Mai 1889 von Uetersen nach San Franzisko in Nord-Amerika abgesandt worden war. Der Brief hat also reichlich 6 Jahre in der Welt umhergeirrt.

— Der Rentier Johann Kelting in Uetersen hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Verstorbene war blind und zeitweilig etwas geistesschwach, die Einbildung, daß er ein eben gekauftes Haus um 3000 Mk. zu theuer bezahlt habe, dürfte seinen verzweifelten Entschluß befördert haben.

— Die Berufs- und Gewerbezählung in Altona hat 38 819 Haushaltungen mit 145 678 ortsanwesenden Personen, 71 280 männlichen und 74 398 weiblichen ergeben.

— In einer Gastwirthschaft in Tingleff sind in letzter Zeit verschiedentlich kuriose Händel abgeschlossen worden. So verkaufte einer ein Pferd an den Wirth für 700 Kaffeepünsche; ob diese alle auf einmal vertilgt werden sollten, war nicht in Erfahrung zu bringen. — Ein Höker aus der Umgegend kaufte ein Pferd nach Gewicht. Für jedes Pfund Lebendgewicht sollte er ein Viertel Pfund Butter geben; das Pferd wog nun zirka 900 Pfund, wie man behauptet, soll es doch zu theuer geworden sein.

— Nach den in der „Nordostsee-Zeitung" veröffentlichten statistischen Angaben über den Nord-Ostsee-Kanal werden etwa noch 1000 Mann diesen und den folgenden Monat hindurch mit den Restarbeiten zu thun haben. Was die bisher beim Bau stattgehabten Unglücksfälle anbelangt, so sind insgesammt etwa 1884 vorgekommen, wovon 1165 eine Entschädigung nicht zur Folge hatten, also nur geringfügiger Natur waren, 90 hingegen den Tod und 629 Erwerbsbeschränkungen verschiedenen Grades herbeiführten. Unter den Todesfällen sind: 25 durch Ertrinken, 19 durch Erdstürze, 28 durch den ausgedehnten Eisenbahnbetrieb (über 28 Kilomtr. Gleislänge), 11 durch Maschinenbetrieb, 3 durch Fall, 4 durch andere Ursachen hervorgerufen; bei den meisten dieser Todesfälle war Unachtsamkeit und Unfolgsamkeit der Betroffenen die Veranlassung.

Hamburg.

— Ein schweres Verbrechen ist am Mittwoch Abend durch den glücklichen Umstand, daß sich Leute in der Nähe des Thatortes befanden, verhütet worden. Der Thäter ist ein bereits im dritten Jahre bei der 3. Eskadron des 15. Husaren-Regiments in Wandsbek dienender junger Mann, die Bedrohte ein 18jähriges, körperlich und geistig etwas zurückgebliebenes Mädchen. Gelegentlich eines Besuches ihrer in Eimsbüttel wohnenden Tante traf sie dort mit dem Husaren zusammen und hatte auch später mit ihm mehrere Zusammenkünfte, bei denen er der Unerfahrenen vorspiegelte, daß er sie liebe und sie zu heirathen gedenke. Vor einigen Tagen empfing das Mädchen einen Brief von ihm, in dem es aufgefordert wurde, zu einer Rücksprache behufs demnächstiger Verheirathung noch vor seinem Ausrücken ins Manöver nach Wandsbek zu kommen. Er bestimmte dazu den Mittwoch Abend gegen 10 Uhr und als Ort des Stelldicheins den Marktplatz. Die Vertrauensvolle fuhr denn auch hinaus und fand dort den Husaren. Dieser hatte, nebenbei bemerkt, seine Stallwache heimlich verlassen. Er theilte dem Mädchen dann mit, daß er sich bereits ein Grundstück gekauft habe, auf dem er sich, nach seiner nach dem Manöver erfolgenden Entlassung zur Reserve, anbauen wolle und forderte das Mädchen auf, zu einer Besichtigung mit ihm zu kommen. Die Ahnungslose folgte ihm ohne Bedenken. Er führte sie durchs Gehölz bei Klein-Jüthorn und beim Wandsbeker Krankenhaus vorbei und blieb vor einem Kornfeld stehen, dieses als das von ihm gekaufte Grundstück bezeichnend. Um die Ausdehnung des Grundstücks kennen zu lernen, veranlaßte er das Mädchen, ihm in das Feld zu folgen, was auch geschah. Als sie beide eine Strecke weit von der Straße entfernt waren, warf er seine Begleiterin plötzlich zu Boden, worauf dann die Mißhandlungen erfolgten. Infolge der Faustschläge blutete das Mädchen aus Nase und Mund und ein paar Zähne waren gelockert. Der Retter des Mädchens ist ein hiesiger Kaufmann, der auf ihr Geschrei herbeieilte. Wenn sich die Aussagen der Mißhandelten bestätigen, woran kaum zu zweifeln sein dürfte, ist durch das rechtzeitige Erscheinen des Kaufmanns wahrscheinlich ein Mord verhütet worden.

— Der Rathsweinkeller ist an die Firma Baptist Sturm in Rüdesheim am Rhein verpachtet worden. Die genannte Firma hat, nachdem ihr der Zuschlag ertheilt worden ist, mit Herrn Robert Hahn hierselbst eine Vereinbarung getroffen, nach der dieser die Leitung des Wirthschaftsbetriebes im Rathsweinkeller übernimmt. Herr Hahn ist in Hamburg vortheilhaft bekannt durch langjährige Thätigkeit als Inhaber von Ziggs Hotel, sowie des Restaurants „Börsenhof". Die jährliche Pacht soll 65 000 Mk. betragen. Der nächsthöchste Reflektant aus Hamburg bot 8000 Mk. weniger.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Donnerstag auf seiner Nordlandsfahrt in Schloß Tullgarn eingetroffen, wo er als Gast des schwedischen Kronprinzenpaares bis Montag zu verweilen gedenkt.

Wie bereits gemeldet wurde, wird sich der Kaiser an den im August in Elsaß-Lothringen zur Erinnerung an die vor fünfundzwanzig Jahren erfochtenen deutschen Siege stattfindenden Festlichkeiten nicht betheiligen, doch wird der Monarch der gegen Mitte Oktober erfolgenden feierlichen Enthüllung des Denkmals für Kaiser Friedrich in Wörth beiwohnen.

In der am Donnerstag abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrathes wurde die Ausdehnung der Berechtigung der Reichstagsabgeordneten zur freien Eisenbahnfahrt und Gepäckbeförderung zwischen ihrem Wohnorte und Berlin auf die Zeit vom 16. bis 20. August dieses Jahres genehmigt. Am 18. August findet bekanntlich die Grundsteinlegung zum Kaiser-Wilhelm-National-Denkmal statt, wozu auch die Reichstagsabgeordneten eingeladen werden. Dem Ausschußantrage, betr. den Entwurf eines Vertheilungsplanes für den durch das Gesetz vom 22. Mai 1895 zur Verfügung gestellten Betrag der Beihülfen an bedürftige ehemalige Kriegstheilnehmer und dem Ausschußantrage, betr. den Entwurf der Bestimmungen für die Volkszählung von 1895, wurde die Zustimmung ertheilt.

Dem Vernehmen nach ist der Entwurf der Bestimmungen über die am 1. Dezember d. J. abzuhaltende Volkszählung nach den Vorschlägen der Vertreter der Landesstatistik aufgestellt. Er soll sich in sachlicher Beziehung von den bisher bei Volkszählungen geltenden Bestimmungen nicht unterscheiden, dagegen sollen in formeller Hinsicht Vereinfachungen vorgesehen sein, welche das ganze Zählgeschäft erleichtern und trotzdem die Richtigkeit desselben besser als bisher sicher stellen.

Die Steuerreform in Preußen, die nunmehr vollständig in Kraft ist, hat eine beträchtliche Verminderung der Gemeindewähler 1. und 2. Klasse in Berlin herbeigeführt, während die Gesammtzahl der Wähler eine Zunahme erfahren hat. Die „Freis. Ztg." giebt folgende kleine Tabelle: „Vergleicht man die letzte Gemeindewählerliste vor Beginn der Miquel'schen Steuerreform, also von 1891, mit der Wählerliste von 1895, so ergeben sich folgende Zahlen:

	1891	1895
Erste Wählerklasse	3 555	1 469
Zweite „	18 030	9 372
Dritte „	239 132	289 973
Gesammtzahl der Wähler	260 717	300 814.

Während also die Gesammtzahl der Wähler um 40 000 oder um 15 pZt. gestiegen ist, hat sich die Wählerzahl in der ersten Abtheilung um nahezu 60 pZt. und in der zweiten Abtheilung um nahezu 50 pZt. vermindert. Unter 300 814 Gemeindewählern bilden die Wähler erster Klasse somit noch nicht ein halbes Prozent und wählen doch 42 unter 126 Stadtverordneten. Die Wähler zweiter Klasse machen etwa 3 Prozent der Gesammtwählerzahl aus und wählen ebenfalls 42 Stadtverordnete. Ueber 96 Prozent der Wählerschaft aber müssen sich mit einem Drittel der Stadtverordneten begnügen".

Das „Amtsblatt" des Reichspostamts enthält eine Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts, wonach die Kaution derjenigen Postunterbeamten, die nach den bisherigen Vorschriften eine solche von 400 Mark zu stellen hatten, auf 200 Mark herabgesetzt wird. Der Kautionssatz von 200 Mk. gilt demnach künftig für sämmtliche Unterbeamten der Postverwaltung. Soweit Besoldungsabzüge der Unterbeamten zur Ansammlung der Kaution über den Betrag von 200 Mk. hinaus einbehalten worden sind, wird deren Auszahlung von den Oberpostdirektionen angeordnet werden. Wie weit die Rückgabe der über 200 Mark hinaus vorhandenen Werthpapiere erfolgen kann, wird durch besondere Verfügung an die Oberpostdirektionen bestimmt werden.

Die „Berl. Korr." theilt mit: In der Angelegenheit des Schutzes der Bauhandwerker gegen Ausbeutung durch gewissenlose Bauunternehmer hat der Reichskanzler im Anschluß an eine im März d. J. im Reichsamt des Innern unter Betheiligung von Vertretern des Reichs-Justizamts und mehrerer preußischer Ressorts stattgehabte Berathung das Ersuchen um entsprechende Mittheilungen an die Bundesregierungen um eine gutachtliche Aeußerung darüber gebeten worden, in welcher Form vielleicht eine Berücksichtigung der zu Gunsten des Bauhandwerks sich geltend machenden Wünsche für angängig gehalten werde.

In der Mitte Juni in Berlin abgehaltenen Sitzung des preußischen Landes-Feuerwehrausschusses kam u. A auch ein dem Minister des Innern zu unterbreitender Gesetzentwurf, die Regelung des Feuerlösch- und Feuerwehrwesens in Preußen betreffend, zur Verhandlung. Der in der Versammlung anwesende Vertreter des Ministers des Innern gab die Erklärung ab, daß der Minister dieser Angelegenheit wohlwollend gegenüberstehe und gern bereit sei, daß Feuerlöschwesen in Preußen derart zu regeln und zu fördern, daß in absehbarer Zeit nicht nur jede Stadt-, sondern auch jede Landgemeinde ihre eigene Wehr haben solle.

Ausland.

Frankreich.

Das energische Vorgehen des deutschen Auswärtigen Amtes gegen Marokko und die Entsendung eines Kreuzer-Geschwaders nach Tanger scheint in Frankreich unangenehm empfunden zu werden. Das zuweilen offiziös inspirirte Journal des Debats versucht in einem ausführlichen Artikel nachzuweisen, daß Deutschland und speziell Graf Tattenbach nicht berechtigt seien, so energisch, wie dies geschieht, gegen Marokko vorzugehen. Der Artikel schließt: „Frankreich ist zu Folge seiner Situation in Algier direkt an der Aufrechterhaltung des status quo in Marokko interessirt. Es würde nur mit Unruhe Schritte sehen, welche die Wirkung haben könnten, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu verletzen.

Italien.

Nach Mittheilungen aus Rom vom 11. Juli haben in der italienischen Deputirtenkammer über den Antrag des Deputirten Vischi, den 20. September als den Tag der Einnahme Roms als einen bürgerlichen Festtag zu feiern, wiederum sehr erregte Debatten stattgefunden. Besonders bekämpfte der Radikale Colajanni den Antrag, weil der Augenblick zu einem solchen Fest nach den zahlreichen Siegen des Klerikalismus nicht gekommen sei. Der Radikale Imbriani bekämpfte den Antrag ebenfalls und erklärte, wenn das Vaterland in Wirklichkeit ein völlig einheitliches sei, dann werde man ein Nationalfest begehen. Darüber entstand ein Tumult und der Präsident rief den Redner zur Ordnung. Der Ministerpräsident Crispi erklärte, er habe nicht erwartet, daß sich über die in Rede stehende Frage Meinungsverschiedenheiten herausstellen würden. Es wird hierauf zur namentlichen Abstimmung der von Denicolo eingebrachten Tagesordnung geschritten, welche besagt, es wäre geeigneter und patriotischer, der Initiative des Volkes die Feier des 20. September zu überlassen. Die von Denicolo beantragte Tagesordnung wird mit 249 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Darauf schreitet die Kammer zur geheimen Abstimmung über den Antrag Vischi, welcher nun mit großer Mehrheit angenommen wird.

Orient.

Ueber die mazedonischen Bewegungen und die Unruhen an der bulgarisch-türkischen Grenze liegen jetzt sich ganz widersprechende Nachrichten vor. Die bulgarische Regierung hat erklärt, daß die sogenannte mazedonische Bewegung nur eine moralische sei, die von den in Bulgarien wohnenden Mazedoniern ausgehe, um für Mazedonien Reformen durchzusetzen. Inzwischen ist aber konstatirt worden, daß bewaffnete Banden von Bulgarien nach Mazedonien ziehen und mit türkischen Grenzsoldaten kämpfen. Gleichzeitig wird auch gemeldet, daß eine Schaar Pomaken aus der Türkei in bulgarisches Gebiet eingefallen sei. Von Sofia ist auch nach Wien berichtet worden, daß das mazedonische Komitee in Sofia fortwährend neue Schaaren anwerbe und nach Mazedonien schicke. Die Banden werden so öffentlich angeworben, daß man eher an einen regelrechten Krieg, als an einen meuterischen Aufstand glauben könnte. In der vorigen Woche sind über 200 gut bewaffnete Insurgenten abgereist, vor wenigen Tagen 80, darunter zwei bulgarische Reserveoffiziere, bald reisen wieder 200 ab und dann weitere 200. Die letzte Bande zählt auch 19 bulgarische de-

---

um ihn uns wieder günstig zu stimmen. Aber ich kenne die Starrköpfigkeit Ninow's, die sich mir bis dato freilich nur in geringfügigen Dingen bethätigte. Da sich der alte Mann es nun einmal in den Kopf gesetzt hat, keinem Privatbeamten sein Kind zu geben, wird er auch daran festhalten und — sobald sich ein ihm passender Freier um das Mädchen findet, auch mit aller Energie Anna drängen, diesem ihre Hand zu reichen. Dazu —"

„Herr Gott von Danzig!" Die Thür, welche Curt Fernow bei seiner Ankunft vorhin wohl unterlassen hatte zu schließen, ward in diesem Augenblick völlig geöffnet. Herr Knigge erschien nun im Rahmen derselben — sozusagen gestiefelt und gespornt — wie er soeben von seinem täglichen Spaziergange heimgekehrt war. „Herr Gott von Danzig!" wiederholte der Exbäckermeister jetzt. Und mit dem gewichtigen Spazierstock um sich fuchtelnd, krähte er danach: „Aber ist denn der Kerl ganz und gar vernagelt, daß er uns mit einem Male so'n Strich durch die Rechnung macht?! — Entschuldigt mich nur," setzte der komische Alte alsbald jedoch hinzu, „daß ich hier so 'reinplatze wie eine Bombe, Und was noch viel schlimmer ist — vorher zum Horcher geworden bin!! Daran seid Ihr jedoch ein gut Theil selbst schuld. Warum schließt Ihr die Thür nicht vernünftig. — So — nun aber vor allem: willkommen, Curt!! Freut mich, daß Du wieder einmal hier bist. Uebrigens erfuhr ich von Deinem Eintreffen schon durch den Barbier am Markt. Brczypczytkawulczieiwicz heißt der Kerl! Hol der Deixel die polnischen Namen — das Niesen kommt einem jedesmal an, wean man sie aussprechen will!!"

Nach diesen Worten hatte sich der kleine Mann aber auch auf die Zehenspitzen zu Curt erhoben, welcher ihm rasch entgegengetreten war. Nun küßte er das sich niederbeugende „Päthchen" schallend, zuerst auf beide Wangen, sodann jedoch auch noch auf den Mund. Als er den stattlichen Menschen dann endlich wieder aus den kurzen dicken Armen gelassen, kniff er die kleinen Aeuglein in dem steifen Gesichte ein wenig zusammen, „na, Junge," meinte Herr Knigge nun, „der Kummer hat Dich auch verdeiwelt mitgenommen." Er stieß einen tiefen Seufzer aus. „Ah ja, die Liebe, die Liebe," deklamirte er jetzt mit Pathos — „die kann einem ehrlichen Christenmenschen schon etwas zusetzen!! — Könnte übrigens auch ein Liedchen von ihr singen: Als ich seiner Zeit — noch ein hübscher stattlicher Bursche — von der Wanderschaft nach Nakel zurückkehrte, war mein Herz —. Na, na, ich schweig ja schon von den alten Geschichten," unterbrach sich der Meister hier jedoch. „Weiß ja, Ihr hört sie nicht gern. Doch was ich noch sagen wollt: Gegen den alten Ninow mußt Du energisch vorgehen, mein Junge, und wenn alle Stränge reißen, es machen, wie ich es neulich in einem wunderschönen Buche gelesen, das meine „Kleine" sich von einer Gevatterin geliehen hat. Weißt Du, da liebte sich auch so ein junges Pärchen auf ganz unmenschliche Weise. Die „Sie" war ein reiches Edelfräulein — der „Er" war ein blutarmer Bursche, den der gnädige Herr Vater partout nicht zum Schwiegersohn haben wollte. Als nun alles Weinen und Bitten des schönen Mägdeleins von dem gestrengen Herrn Papa unbeachtet blieb, was meinst Du, was der junge Freiersmann da auf Geheiß seines Schätzchen that? Nun, er legte eines Nachts Feuer an das einsam gelegene Schloß des widerhaarigen Edelmannes und stürzte sich dann in die Gemächer der schlafenden Gutsherrschaft. Zuerst rettete er nun die Alten und dann das ihn schon erwartende Liebchen. — Der Brand wurde gelöscht und noch in derselben Nacht verlobte der Gutsherr das einzige Kind mit seinem und der Seinen Lebensretter. — Ist die Geschichte nicht nacheiferungswerth, Curtchen?" —

Der junge Oberförster lächelte. Frau Martha aber nahm die Sache ernst und rief, abwehrend die Hände erhebend: „Um Gotteswillen, Nachbar, was sind das für Rathschläge? Zum Verbrecher sollte mein Sohn werden — zu einem elenden Brandstifter, der —"

„Aber beste, liebste Frau, verstehen Sie denn keinen Scherz? Wollte mit der ganzen Geschichte doch Ihrem Jungen nur die Sorge aus der Seele schwatzen. Auf heitere Gedanken schein ich den neugebackenen Herrn Oberförster auch wirklich gebracht zu haben. Wenigstens zeigt er uns jetzt nicht mehr die Leichenbittermiene, mit der er mich erschreckt, als ich vorhin bei Euch eintrat."

In der That erschien Curt um vieles heiterer. Ja, er vermochte sogar seinem alten braven Freunde eine launige Antwort zu geben. Eine Weile sprachen die drei schlichten Menschen dann noch angelegentlich von der neuen Stellung des jungen Mannes und dem bevorstehenden Umzug der Wachtmeisterin, welcher Herrn Knigge eigentlich gar nicht recht „in den Kram paßte", wie er sich ausdrückte. Dann aber meinte der Rentner, indem er sich erhob: „Nun wollen wir jedoch hinüber zu meiner „Kleinen" gehen. Sie weiß von Deinem Hiersein, Curt, und erwartet uns sicherlich bereits sehnsüchtig." Dabei hatte sich der drollige Mann dem Fenster genähert und schaute nun durch das Blattgewirr der Topfgewächse auf dem Blumenbrett nach dem Vorderhause. „Ah — dacht ichs mir doch!" rief er nun belustigt, „da steht sie ja schon und drückt sich an den Scheiben unserer Schlafstube die spitze Nase glatt. Hahaha! Na, lassen wir sie sich nicht vor Ungeduld verzehren, Gevatterin, sondern nehmen Sie Ihren unvermeidlichen Strickstrumpf und kommen Sie mit dem Jungen nach unserem „Tuskelchum" — oder wie das sonst heißt."

„Tuskulum," wagte Curt zu verbessern. Die Wachtmeisterin aber sagte, indem sie dem Sohn freundlich die Hand auf die Schulter legte: „Geh' nur allein, mein Sohn. Ich besorge uns inzwischen das Abendessen." —

missionirte Offiziere und stehen alle Banden unter der Führung des gewesenen Hauptmanns Matroff, Schwagers des gewesenen Kriegsministers Sawoff. Die Banden sind gut organisirt und haben Martini-Gewehre, gute Revolver, Säbel und Messer und tragen Fellmützen mit der Aufschrift: „Svoboda ili smart.“ (Freiheit oder Tod!).

Kloster Mariaberg

hat bekanntlich durch die Verhandlungen des Prozesses gegen den Gastwirth Mellage keinen sehr rühmlichen Namen erlangt. Das Aufsehen, welches die Enthüllungen erregten, war wenig schmeichelhaft für die Zustände in derartigen Anstalten unseres Vaterlandes. Der Prozeß aber hat das Gute gehabt, die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Anstaltswesen zu lenken und eine von der Staatsregierung ernannte Kommission ist schon an der Arbeit, diese Anstalten einer gründlichen Revision zu unterziehen. Daß die einmal erregte Aufmerksamkeit jetzt hinter vielen Anstaltsmauern Zustände wie in Mariaberg wittert, ist die naturgemäße Folge.

In den letzten Tagen hat ein in öffentlichen Blättern verhandelter Streit die Aufmerksamkeit auf die Bremer Irrenanstalt gelenkt. Der Streit ist zwischen dem Direktor der genannten Anstalt, Dr. Scholz, und dem Leiter der Bielefelder Anstalten, Pastor von Bodelschwingh, entstanden. Die letzteren Anstalten hatten früher das Pflegerpersonal für die Bremer Irrenanstalt geliefert. Dr. Scholz behauptet, daß dieses Personal sich Uebergriffe gegen die Kranken hat zu Schulden kommen lassen und deshalb von ihm entlassen worden ist. Pastor von Bodelschwingh bestreitet dies und behauptet, die Entlassung sei aus persönlichen und gehässigen Gründen erfolgt. Auch wirft er Dr. Scholz vor, daß er die Unzuträglichkeiten so lange geduldet, bezw. eine schlechte Kontrole geführt habe, wenn ihm die Uebergriffe erst nach Jahren bekannt geworden seien.

Zum Beweise seiner Behauptungen veröffentlicht nun Dr. Scholz in einer Broschüre thatsächliche Mittheilungen aus dem Anstaltsleben, von denen wir einige folgen lassen. Eine an periodischer Melancholie leidende Kranke, die zeitweilig in gereizter Stimmung war und dann allerlei Unarten verübte, wurde von drei Pflegeschwestern gemeinschaftlich derartig durchgeprügelt, daß die Kranke einige Wochen das Bett nicht verlassen konnte und man die Möglichkeit einer dauernden Lähmung befürchtete.

Ein Diakon, ein Kandidat der Theologie, hatte einen blödsinnigen Knaben Stockprügel versetzt. Pastor v. Bodelschwingh habe in einem bei den Akten befindlichen Briefe zugegeben, daß die „boshafte“ Kranke S. schon öfter nur durch Prügel habe zur Ruhe gebracht werden können. In notariell beglaubigten Urkunden erklären der Oberpfleger Micheel und die früheren Pfleger an der Irrenanstalt in Bremen, Müller und Fiedler, die Diakonen der Bodelschwinghschen Anstalten waren, daß früher, namentlich in den Jahren 1886 und 87 schwere Mißhandlungen an den Geisteskranken verübt wurden. Micheel erzählt, daß ein Patient M. durch Schläge zum Essen gezwungen wurde; als der Kranke einmal mit aufgehobenen Händen bittend vor dem vorstehenden Bruder P. knieete, warf dieser ihn zu Boden, trat ihn mit Füßen und schlug ihn mit dem noch vollen Eßgeschirr auf den Mund, so daß das Blut aus Nase und Mund floß. Häufig wurden Kranke absichtlich gereizt, um sich an ihren Schimpfworten und ihrer ohnmächtigen Wuth zu ergötzen. Die Oberin hat einmal eine entlaufene und zurückgebrachte Kranke an den Zöpfen zu Boden gerissen. Bruder P. schlug einmal einen Kranken mit seinem Schuhabsatz derartig vor die Stirn, daß eine blutende Wunde entstand. Diakon N. mißhandelte einmal einen Kranken, der schon so schwach war, daß er am nächsten Tage starb. Die Bruder renommirten mit ihren Handgriffen gegen die Kranken, Würgen am Halse nannten sie „Ventilabdrehen“ und Faustſtöße vor den Magen „Magenbittern“.

Dr. Scholz theilt mit, daß er einmal selbst Zeuge geworden sei, daß die leitende Schwester eine im Bette liegende Kranke mit den Fäusten geschlagen habe. Pastor v. Bodelschwingh selbst habe sich ihm gegenüber gerühmt, daß er Pfleglinge der Irrenanstalt geohrfeigt habe. — In dieser Angelegenheit sind schon von verschiedenen Seiten Erklärungen veröffentlicht, das gerichtliche Nachspiel dürfte nicht ausbleiben.

Mannigfaltiges.

Wegen schwerer Mißhandlung eines Soldaten, die den Tod des Opfers zur Folge hatte, ist der italienische Kavallerie-Lieutenant Blanc in letzter Instanz zu drei Monaten Festung und zur Auszahlung von 25 000 Franks Entschädigung an die Eltern des Kavalleristen Evangelisti verurtheilt worden. Der seit zwei Jahren schwebende Prozeß hat dem schneidigen Lieutenant über 80 000 Frks. gekostet.

Ein leutseliger Landrath. Herr v. Rosöll, der Landrath des Kreises Pleschen, macht Folgendes bekannt: „Nachdem der Ausbau des Kreisständehauses nunmehr vollendet ist und die Bureaus vollständig in dasselbe übergesiedelt sind, wünsche ich die günstige Situation, daß die Privatwohnung des Landraths und die Diensträume des Landrathsamtes und der Kreisvertretung in einem Hause vereinigt sind, mehr wie bisher im Interesse der Kreiseingesessenen auszunutzen und bringe deshalb zur öffentlichen Kenntniß, daß ich in den Bureaus des Landrathsamtes, wenn ich mich nicht gerade auf Urlaub oder auf Dienstreisen befinde, täglich von 11 bis 1 Uhr für Jedermann im Kreise persönlich zu sprechen bin. Es wird mir angenehm sein, wenn sich ein recht reger persönlicher Verkehr zwischen den Kreiseingesessenen und mir entwickelt und ist es mir namentlich lieb, wenn der Bauer und Kleinbürger mich mit ihren Sorgen und Nöthen vertraut machen. Je ärmer und geringer Jemand im Kreise ist, desto mehr bedarf er meiner Fürsorge und desto bereitwilliger wird er mich finden, mit ihm durchzusprechen, wo ihn der Schuh drückt, wenn ich auch leider nicht immer und überall werde helfen können. Die diesseitigen Bureaubeamten und Schreiber sind streng angewiesen, niemals Schwierigkeiten zu machen, wenn mich Jemand aus dem Publikum persönlich sprechen will. Die Herren Distrikts-Kommissarien wollen dafür sorgen, daß diese Verfügung in ihren Amts-Distrikten entsprechend bekannt wird.“

Die Geliebte als Unparteiische. Von einem absonderlichen Duell wird aus Paris berichtet: Ein zwanzigjähriger Polirer und ein 18jähriger Mechaniker liebten beide dasselbe Mädchen, eine 20jährige Polirerin. Sie beschlossen, ein Duell entscheiden zu lassen und begaben sich, von dem Mädchen selbst begleitet, in die Rue Menilmontant, wo die Geliebte wohnt. Hier nahmen sie an einsamer Stelle Aufstellung, zogen ihre Revolver heraus und drückten auf ein von dem Mädchen gegebenes Zeichen ab. Jetzt ertönte ein lauter Wehschrei: Die Kugel hatte das Mädchen statt einen der Gegner getroffen. Die Polizei erschien auf dem Platz, verhaftete die Duellanten und brachte das Mädchen ins Spital, wo es lebensgefährlich darniederliegt.

Rasende Leidenschaft hat dem Ackerknecht N. aus Ahausen bei Osnabrück zum Mörder gemacht. Derselbe unterhielt mit der Dienstmagd eines Gutsbesitzers in der Bauernschaft Herbergen ein Liebesverhältniß und befand sich am Sonntag Abend in Gesellschaft mehrerer Kameraden bei seiner Braut, als der Gutsbesitzer mit einem Bruder plötzlich eintrat und Allen kurzer Hand die Thür wies. N. wurde darüber so erboßt, daß er mit dem Messer auf die beiden Brüder losging, den einen durch einen Stich in die Brust tödtete und den anderen an der Hand verwundete. Der Mörder ist flüchtig.

Bei der Feuersbrunst, die den Ort Brotterode (im Kreise Schmalkalden) einäscherte, sind 320 Häuser und die sämmtlichen öffentlichen Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Zwei 80jährige Frauen sind verbrannt, vier Kinder werden bis jetzt noch vermißt. 2000 Menschen sind obdachlos, ebenso fehlt es an Stallung für zahlreiches Vieh. Es hat sich ein Hilfskomitee gebildet, an dessen Spitze der Landrath steht. — Das „Schmalkaldener Tagebl.“ bringt über das Unglück einen näheren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Brotterode ist heute nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Die erste Meldung von dem Feuer kam hier gegen 2 Uhr an, es fehlte aber an bestimmten Nachrichten, da in kurzer Zeit das Feuer das Postamt und die Telegraphenleitung im Ort verheert hatte und damit jeden Verkehr abschnitt. Gegen 3 Uhr langte über Kleinschmalkalden die Botschaft an, daß Brotterode in Flammen stehe und Hilfe nothwendig sei. Sofort begaben wir uns dorthin, aber wir sahen nur ein Rauch- und Flammenmeer und einige abseits gelegene Häuser, wie den Schützenhof, die Höh', die Trift, sonst war von dem großen Ort, der im Ganzen 842 Gebäude hat, nichts mehr übrig geblieben. Die von uns eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß das Feuer bei scharfem Winde in dem Anwesen des im Unterndorf wohnenden Schneiders Gustav Peter ausgekommen ist und ehe man es sich versah, mit phänomenaler Geschwindigkeit auf die Häuser sich verbreitete. Noch eben glaubten sich die Einwohner eines Hauses sicher, in den nächsten Augenblicken mußten sie sich schon beeilen, dem entfesselten Element zu weichen, um nur das Leben zu retten, denn Hitze und Qualm drohten die Leute zu ersticken, und nur mit Mühe und unter Lebensgefahr waren die Ausgänge des Ortes zu erreichen. Man muß die gefährliche Situation gesehen haben, um beurtheilen zu können, wie schwer es für die Bewohner war, aus dem Flammenmeer herauszukommen und sich in Sicherheit zu bringen, und man denke an die Kindlein, welche jammernd und schreiend sich um die Eltern drängten, oder nach denselben suchten, da diese vielleicht hier oder dort noch dem Freund und Bekannten helfen wollten. Mit welcher Geschwindigkeit sich das Feuer verbreitete, geht aus der Thatsache hervor, daß binnen $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden der ganze Ort vom Feuer ergriffen war, das rasselnd und prasselnd in die Häuser fuhr und durch die von Heu vollgepfropften Hausböden und vollen Scheunen immer wieder reichlichere Nahrung fand. Bis hinauf zur Kirche raste das Feuer und äscherte dieselbe ebenfalls ein. Außerdem sind das Amtsgericht, die Pfarrei, die Post, das Bürgermeisteramt, die Apotheke, der Gasthof „Zum Inselsberg“, „Zum Thüringer Hof“, „Krone“, „Schmeling's Wirthschaft“, „Deutscher Kaiser“, „Restaurant Langlotz“ u. s. w., die sämmtlichen, theils recht stattlichen Häuser der Brotteroder Kaufmannschaft und Fabrikanten vom Erdboden verschwunden. Man kann sich gar keine Vorstellung machen von dem großen Unglück, welches so rasch über Brotterode gekommen und keine Feder ist im Stande, zu schildern, welche Noth und welches Elend über die Betroffenen hereingebrochen. Die Industrie des Ortes ist vernichtet, sämmtliche Waarenvorräthe der exportirenden Kaufleute, jeder Ambos, jeder Hammer, kurz jegliches Werkzeug, womit die armen Bewohner in fleißiger Händethätigkeit ihr Brot verdienten, nichts gar nichts mehr können sie ihr eigen nennen, nur was sie mit einem Griff nach dem Wichtigsten mitschleppen konnten auf der Flucht vor dem rasenden Feuer ist ihnen geblieben, und das liegt nun auf freiem Felde. Neben den wenigen Habseligkeiten hocken jammernde Männer und Frauen, schreiende Kindchen. Das Vieh läuft frei umher und die Männer sind auf der Suche nach ihrer Kuh, den Schweinen oder der Ziege. Viel Vieh wird vermißt, es ist wahrscheinlich verbrannt. Zwei Frauen, beide über achtzig Jahre alte Wittwen, sind in den Flammen umgekommen. Mehrere Erwachsene und Kinder fehlen.

Eine furchtbare Explosion hat in dem bei Berchem unweit Antwerpen belegenen Fort stattgefunden. Das dort stehende Genieregiment stellt seit einiger Zeit Luftschiffversuche an und bereitete für diesen Zweck Gas. Da am vergangenen Sonnabend neue Versuche angestellt werden sollten, so wurde wieder Gas hergestellt und nach dem Reservoir geleitet; plötzlich explodirte das Reservoir, die Expedition richtete im Fort selbst furchtbare Verwüstungen an, in allen bei dem Fort belegenen Gebäuden wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die Metalltheile des Reservoirs wurden bis 90 Meter weit geschleudert, 15 Soldaten und die Frau eines Sergeanten wurden verletzt, sechs Soldaten erhielten ernstere Verletzungen.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich, wie ein Telegramm des Bureau Reuter aus Montreal (Canada) meldet, am 9. Juli in aller Frühe auf der Grand Trunk-Eisenbahn auf der Station Craigshead, 18 englische Meilen von Lewis, in der canadischen Provinz Quebek. 25 Fahrgäste blieben auf der Stelle todt und 30 wurden verletzt. Von den Verwundeten werden die meisten auch nicht mit dem Leben davonkommen. Zwei große Züge mit Pilgern, welche den Schrein der hl. Anna de Beaupre besuchen wollten, krachten gegen einander. Sie kamen von Richmond, Windsor, Mills und Sherbrooke in Ost-Quebek. Der eine Zug fuhr in den hinteren Theil des anderen hinein. Die in den letzten zwei Waggons befindlichen Fahrgäste wurden sämmtlich getödtet. Die aufgefundenen Leichen waren furchtbar verstümmelt. Die drei Priester, welche die Leitung der Pilgerfahrt übernommen hatten, und eine Anzahl Frauen und Kinder gehören zu den Todten. Auch der Lokomotivführer und der Heizer sind ums Leben gekommen. Ihre Leichen fand man unter den Trümmern.

Ein hübsches Stücklein aus Magdeburg weiß die „Saale-Zeitung“ zu berichten: Das zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters Schneider und des scheidenden Bürgermeisters Born veranstaltete Festessen hätte bald eine unliebsame Störung erfahren. Man hatte nämlich vergessen — die beiden Hauptpersonen einzuladen.

Millionäre auf der Rundreise. Aus New-York, 12. Juli wird gemeldet: Auf dem morgen abgehenden Dampfer „Paris“ befindet sich eine Gesellschaft von Millionären, deren Absicht es ist, gemeinsam eine Rundreise durch Deutschland zu unternehmen, unter ihnen Mr. Philipp Armour, der Schweinefleisch- und Schmalzkönig aus Chicago, Mr. Edwin Gould, der Eisenbahnmagnat, Mr. William Rockefeller, Präsident der Standard Petroleumgesellschaft (jetzt der reichste Mann der Vereinigten Staaten), und Mr. Chauncey M. Deyew, der Syndikus der Newyork Central Eisenbahn.

„Herr Gott von Danzig!“ rief Knigge nun aber und schlug die dicken Hände über dem Kopf zusammen. „Da muß doch gleich die beste Milchsemmel zum Salzkuchen werden! Was die alte Frau nun wieder zusammenredet! — Ich — der Rentner Knigge — Stadtverordneter — Kirchen- und Schulvorsteher — Armenrath und ein Mann, der dazu noch so und so viel nichts einbringende Aemter vertritt — lade zwei Personen eine halbe Stunde vor der Essenszeit zu mir ein, und da hat diese Mutter Angst, daß das Söhnchen bei mir nicht satt zu essen bekommen wird!! Hören Sie, Frau Nachbarin, wenn Sie es nicht wären, diese Beleidigung müßte furchtbar gerochen werden!“ —

„Aber — bester — Herr Gevatter, so meinte ich es ja nicht!“ —

„Nicht — nicht?! — Dann will ich auch vergeben, und wir können uns wieder vertragen.“ Dabei schritt er auch schon auf Frau Martha zu und schüttelte ihr die Hand, so andauernd und kraftvoll aber, daß die doch durchaus nicht zimperliche Frau laut aufschrie.

„Um Gotteswillen, Herr Gevatter, Sie zerquetschen mir ja die Finger!!“

„Ach! Sehen Sie, meine Beste — da liegt Kern drin. Schon am Händedruck können Sie merken, daß ich noch vom alten Schlage bin. Derartige Leute laden sich aber nicht Gäste in das Haus, um sie nicht auch bewirthen zu wollen.“

„Doch nun auch vorwärts, Kinder! — Meine „Kleine“ zerdrückt sich sonst wirklich noch das Nasenbein an den Scheiben.“ . . . .

Wieder war es ein gar gemüthlicher Abend, den Mutter und Sohn bei den braven Knigge's verlebte. Auf eine schnelle Mittheilung an seine Frau hatte der komische alte Exbäckermeister übrigens jede Erwähnung der Verhältnisse Curts aus der Unterhaltung verbannt. Dagegen gab er so viele Schnurren zum Besten, daß selbst der junge Oberförster nicht aus dem Lachen herauskam. Erst gegen zwölf Uhr trennte sich die kleine Gesellschaft, und Curt ging mit der Mutter nach dem Gartenhäuschen zurück. Diesmal sollte auch er in demselben schlafen. Die Wachtmeisterin bereitete ihm zu diesem Behufe ein Lager auf dem Sopha in der Wohnstube. Ehe sie sich dann in das kleine Schläfkämmerchen zurückzog, schlang sie noch ihre Arme um den Hals des geliebten Sohnes und flüsterte: „Träume von allem Lieben, mein Kind, was Dein Herz sich ersehnt. Der gute Vater im Himmel möge aber geben, daß solchen glücklichen Träumen auch die Erfüllung werde“

Der nächste Tag war ein Sonntag. Wohl oder übel mußte sich der junge Oberförster nun entschließen, nachdem er Vormittag mit der Mutter die Kirche und das Grab des Vaters besucht, den Nachmittag zu einer förmlichen Bierreise zu benutzen, welche Freund Knigge zur Erheiterung seines Pathchens in Aussicht genommen. Der kleine Rentner setzte dann seinen Stolz darein, den stattlichen Sohn des verstorbenen Wachtmeisters in allen öffentlichen Lokalen des Städtchens als „Herr Oberförster“ vorzustellen. Und wenn die biederen Spießbürger Nakels um vieles tiefer, als sie es früher vor Curt gethan, den steifen Oberkörper neigten, dann leuchteten seine kleinen Augen vor Vergnügen und er hätte am liebsten ganz öffentlich den jungen Beamten Baron Rosens an die Brust gedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Massenaustritt aus der Landeskirche wird in Luckenwalde vorbereitet. Mit dem dortigen Superintendenten Zander, sowie mit dem Schwiegersohn desselben, Bürgermeister Suchsland, stehen dort viele Einwohner auf schlechtem Fuße. Dies hat sich nun in letzter Zeit derartig zugespitzt, daß bei Beerdigungen die Vereine 2c. in corpore den Kirchhof verließen, sobald der Superintendent mit seiner Rede begann. Dem Turnverein „Freundschaft“ wurde deshalb das Betreten des Kirchhofes von dem Gemeindekirchenrath verboten. Als Antwort darauf wird nun ein Massenaustritt aus der Kirche in Szene gesetzt, auch soll demnächst eine Broschüre, betitelt: „Unser Stadtregiment“, erscheinen.

Der Ausbruch des Vesuvs nimmt von Tag zu Tag an Heftigkeit zu und bietet des Nachts ein Schauspiel von unvergleichlicher Großartigkeit. Der ganze Gipfel des Berges erscheint dann in eine ungeheure Wolke glühender Dämpfe eingehüllt, die im Winde hin- und herschwanken und durch die von Zeit zu Zeit riesengroße feurige Zungen aufzucken und explodirende Massen emporgeschleudert werden. Die Lava strömt nach dem Dorfe Resina zu und hat in der Einsenkung zwischen dem Salvatorhügel und der Umwallung des Militärschießplatzes bei Resina einen förmlichen Feuersee gebildet. Dieser hat sich nun zwei Ausgänge geöffnet, einen nach Resina zu und den anderen in der Richtung nach Torre del Greco. Neben dem Hauptkrater haben sich zwei kleinere gebildet, aus denen glühende Steinmassen emporgeworfen werden, die in der Luft explodiren.

Ein Wahnsinniger, der an Kußwuth leidet, treibt zur Zeit in New-York sein Unwesen. Der nach Schilderung seiner Opfer ungefähr 50 Jahre alte Mann lauert in den Dämmerstunden jungen Mädchen und Frauen auf und nähert sich ihnen unauffällig, als ob er sich eine Auskunft von ihnen erbitten wollte. Kaum steht er aber vor ihnen, so schlingt er beide Arme um die meist Ahnungslosen, drückt sie so heftig an sich, daß es ihnen unmöglich ist, nur einen Laut auszustoßen, und küßt sie so lange, bis das Opfer meist vollständig bewußtlos ist. Er läßt sie hierauf ganz einfach und ohne ihnen weiter ein Leid anzuthun, liegen. Vergeblich fahndet die Polizei bis jetzt nach dem unheimlichen Menschen. Die Zahl der von ihm angefallenen Opfer beläuft sich schon auf Hunderte. In der Dämmerung will man aber jetzt in den westlichen Theilen New Yorks auffallend viel junge Damen „älteren Jahrganges“ promeniren sehen.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. **8** Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. nachbestellt. Notariell erwiesen). 3)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Juni.

Geburten:

Am 1. Sohn dem Arb. Christian Rudolph Friedrich Möller in Lütjensee. 5. Sohn dem Maurer Jochim Hinrich Rudolph Knaak in Grönwohld. 8. Sohn dem Bödner und Gastwirth Hinrich Friedrich Nikolaus Eggers zu Drahtmühle, Gemeinde Grönwohld. 10. Tochter dem Hufner und Gastwirth Johannes Friedrich Wilhelm Harders in Trittau. 10. Sohn dem Bödner und Gastwirth Johann Friedrich Scharnberg in Trittau. 11. Tochter dem Halbhufner Johann Heinrich Friedrich Sparr in Witzhave. 16. Sohn dem Gemeindevorsteher und Ziegeleibesitzer Joachim Heinrich Friedrich Benn in Trittau. Sohn demselben (Zwillinge.) 21. Tochter dem Arb. Johann Heinr. Christian Haßler in Hohenfelde. 22. Sohn dem Halbhufner Hans Hinr. Meins in Lütjensee. 29. Sohn dem Halbhufner Johann Joachim Friedrich Siemers in Köthel i. H.

Verehelicht:

Am 3. Schneidergeselle Johannes Plagmann mit der Dienstmagd Dorothea Charlotte Luise Stahmer, beide in Trittau.

Gestorben:

Am 3. Anna Maria Jurkszat in Trittau, Armenanstalt, 11 Mt. alt. 7. Anna Maria Jürs in Lütjensee, 34 J. 6 Mt. 8. Ehefrau Christiane Maria Dorothea Martens geb. Kaats zu Bollmoor, Gemeinde Lütjensee, 49 J. 3 Mt. 10. Arbeiter Wilhelm Julius Rudolph Hartjen zu Trittauerheide, Gem. Trittau, 24 J. 6 Mt. 16. Altentheiler Heinrich Christian Nikolaus Gerz zu Trittau, 66 J. 5 Mt. 18. Altentheiler und Tischler Christian Hinrich Daniel Lude in Trittau, 69 J. 3 Mt. 24. Amanda Elise Sophie Otto in Lütjensee, 4 Wochen alt.

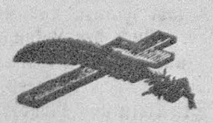
Anzeigen.

Allen Freunden und Bekannten, besonders auch der „Ahrensburger Liedertafel", bei meiner Abreise von hier ein

herzliches Lebewohl.

Ahrensburg, den 13. Juli 1895.

W. Rüdiger,
nebst Schwester.



Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts., Morgens 5 Uhr, entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden, ihrem theuren Gatten bald folgend, unsere liebe, gute Mutter

Anna Caroline Maria Lange
geb. Heil

im 62. Lebensjahre.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst von ihren Kindern.

Ahrensburg, 14. Juli 1895.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Grasschnitt-Verkauf.

Am

Freitag, den 26. Juli d. J.
Nachmittags 2 Uhr

soll der **Grasschnitt** in den zu **Beimoor** gelegenen Wiesen und im schwarzen Bruch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ahrensburg, den 15. Juli 1895.

Das Inspektorat.
J. V.:
Schweinfurth.

Danksagung.

Ich litt an einem Karbunkel, welches mir die furchtbarsten Schmerzen machte. Ich wandte mich daher an den **homöopath. Arzt** Herrn **Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66,** der mich in kurzer Zeit heilte, ohne zu schneiden. In 14 Tagen konnte ich meiner Arbeit wieder nachgehen. Spreche meinen besten Dank aus. (gez.) **Franz Schmidt,** Hildesheim.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Robert Guido Schmidt
in Ahrensburg

wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit dargethan hat, auf seinen Antrag, heute, am

9. Juli 1895,
Mittags 12 Uhr

das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der **Rechtsanwalt Ketelsen in Ahrensburg** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

1. Oktober 1895

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf

Montag, den 22. Juli 1895,
Nachmittags 3 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Montag, 28. Oktober 1895,
Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

1. Oktober 1895

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Ahrensburg.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuer
für 1895|96

ist gemäß § 5 der Gemeinde-Umlageordnung vom 11. Mai 1894 in der Zeit vom

15.—17. Juli d. J.

während der Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags bei dem Unterzeichneten einzuzahlen.

Ahrensburg, den 10. Juli 1895.

Der Gemeindevorsteher
Ziese.

Oeffentliche Versteigerung

Am

Dienstag, den 16. dss. Mts.,
Vormittags 10½ Uhr

werde ich im Lokale des Herrn **Schadendorff** hierselbst

diverse Mobilien, Tische, Stühle, zwei Phantasieschränke, 1 Spiegelschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 9 Hühner 1 Henne mit Kücken eine Parthie Cervelatwürste, Käse, Bindfaden, verschiedene Gewürze, 2 kleine Wagen u. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

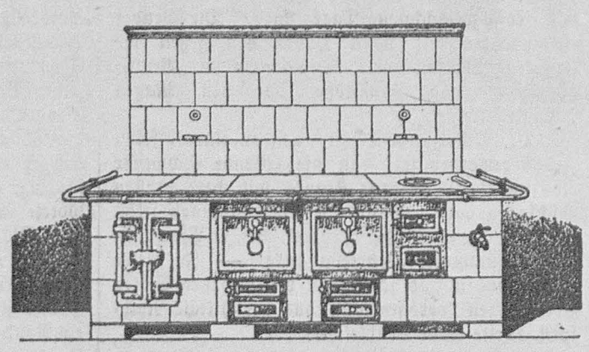
Ahrensburg, den 11. Juli 1895.

Ed. Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Geschäftsbücher aller Art

empfiehlt

Ahrensburg. *E. Ziese.*



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,

empfiehlt sich zur **Anfertigung, Reinigung** und **Reparatur** von

englischen Herden u. Oefen

in allen Farben und Konstruktionen.

Deutsch-Nordische Handels- und Industrie-Ausstellung

Juni-Oktober. **Lübeck 1895.** **Juni-Oktober.**

Sämmtliche Ausstellungshallen (I. u. II. Haupthalle, Marinehalle mit Leuchtthurm, Abtheilung Frauenarbeit, Musikhalle, Land- und Forstwirthschaftshalle, Gartenbau-Abtheilung, Colonial-Abtheilung) geöffnet von Vorm. 10 bis Abends 8 Uhr. Maschinenhalle von Vorm. 10 bis Abends 10 Uhr.

Festhalle mit **Riesensaal** und **Aussichtsthurm, Mühlenthor** von 1344, Rheindiorama, Originelle Restaurants und Kaffees.

Großer Volksbelustigungsplatz mit Riesenrutschbahn und Riesenfaß (500 Personen fassend), elektrischem Schnellseher, Dampf-Karoussel 2c. 2c.

Ausstellungs-Theater. Jeden Abend 7 Uhr Vorstellung.

Große Konzerte der 63 Musiker starken Ausstellungs-Kapelle und der hervorragendsten deutschen u. fremden Militär-Kapellen. Täglich von 3 bis 11 Uhr.

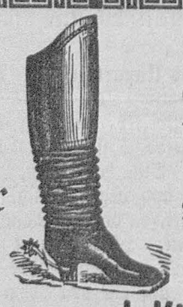
Große brillante Feuerwerke in, in Deutschland nie gesehener Vollendung, von der englischen Feuerwerker-Firma Brook u. Co. (nächstes: 18. Juli).

Ballon "Excelsior, Capt. F. Klünder.

Sonderzüge und **ermäßigte Fahrpreise** inkl. Ausstellungsbillet von allen Stationen der Lübeck-Büchener-, Hamburger-, Travemünder-, Eutiner-, Mecklenburger Strecke.

Eintrittspreise: Wochentags 1 Mk., Abendkarten à 50 Pfg., Feuerwerkstage ausgenommen. Sonntags 50 Pfg.

Heinrich Westphal,
Schuhmacher meister,



Ahrensburg,
Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von **selbstverfertigtem**

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maaß und Reparaturen schnell und billig.

Lager
von
Korbwaaren
aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.

Kinderwagen
von 11—36 Mk.

empfiehlt

Ahrensburg, Reeshoop. **E. Basedow,** Korbwaarengeschäft.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS
PACKET 25 & 40 PF.

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,

sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. **Vorräthig in allen Orten.**

Tomaten

(Liebesaepfel!)
äußerst gesund und **wohlschmeckend,**
Blumenkohl,
Gurken, Kohlrabi, Kartoffeln
etc. empfiehlt
William Moritz,
Ahrensburg-Pomona.

Danksagung.

Ueber 2 Jahre litt ich an einem gelben, trockenen Hautausschlag am ganzen Körper, welcher mich durch sein lästiges Jucken, besonders in der Wärme, fast zur Verzeiflung brachte. Alle Aerzte, an die ich mich wandte, konnten mich nicht von diesem lästigen Uebel befreien. Erst dem **homöop. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** gelang es, mich durch nur einmalige Behandlung davon zu befreien, so daß bis jetzt, nach fast 3 Jahren, kein Rückfall passirte, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen herzlichsten Dank sage.

Benrath, Kölnerstr. 124.

H. Eickhoff, Kutscher.

Bau-Polizei-Ordnung

für die Landgemeinden u. Gutsbezirke u. für die Städte u. Flecken der Provinz,
à 50 Pfennig,

sind vorräthig in

Ernst Ziese's Buchhandlg.

Gegen Einsendung von 55 Pfg. in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.

Deutsche und englische
Steinkohlen,
Coacs,
Braunkohlen

empfiehlt

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Gesucht ein **zuverlässiges**

Kinder-Mädchen.

Pomona.
Frau **Marie Michaelsen.**

Consum

Hagener Allee 14.

Hamburger Rauchfleisch, im Anschnitt 1,70 ℳ pr. Pfd.
Schinken, geräuchert, im Anschnitt 1,50 ℳ pr. "
Schinken, gekocht, im Anschnitt 1,60 ℳ pr. "
Zungenwurst, im Anschnitt 1,70 ℳ pr. "
Braunschweiger Wurst, im Anschnitt 1,00 ℳ pr. "
Gothaer Cervelatwurst, im Anschnitt 1,80 ℳ pr. "
Mettwurst, gekocht, im Anschnitt 1,00 ℳ pr. "
Bratspeck, im Anschnitt 0,80 ℳ pr. "
Speck, geräuchert, im Anschnitt 0,78 ℳ pr. "
Margarine von 60—80 ₰ pr. Pfd.,
Grasbutter von 80 ₰ bis 1 ℳ pr. "
Hutzucker von 28—30 ₰ pr. "
Kaffee, gebrannt, von 1,00—1,50 ℳ per Pfd.,

empfiehlt bestens

Frd. Gaens.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 13. Juli.

Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	80—82
2. Qualitäten	"	75—78

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Usance.

fehlerhafte Hof-	Mk.	65—70
Schleswig. und Holst. Bauer-	"	60—70
Galizische und ähnliche	"	68—73
Finnländische	"	68—72
Amerikanische	"	45—60